

Ein Dorf brennt im Oberwallis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dorf brennt

im Oberwallis



Etwas um halb zwei brach das Feuer aus. Um halb drei Uhr sind wir zur Stelle. Hier die erste Aufnahme. Secht Häuser brennen. Der Baum links im Bild steht auf dem Kirchhof. Die Häuser beherbergen meistens mehrere Familien. Die Brandherde strömen gewaltige Hitze aus. Drei Handspitzen sind schon im Gang. Um drei Uhr arbeiten im ganzen 17 Feuerspritzen. Mitten in der Glut nicht nur die einzigen Dorfbesitzer sondern auch Vieh und Wasser rinnen lassen. Niemand kann hingehen und den Dornen locken. Wir fahren mit dem Auto mehrmals nach Fiesch zurück und holen Feuerwehrlöcher, wir fahren auch zum nächsten Pfarrer und schaffen im Wagen Wein und Wasser zum Trinken für die arbeitenden Leute herein. Das Dorf hat keine Hydranten. Die obligatorische Brandversicherung wurde im Wallis vor etwa einem Jahr in einer Abstimmung abgelehnt.



Die unversehrt gebliebenen sechs Häuser sind die Kirche von Blitzingen. Unter den abgebrannten Häusern befindet sich auch das Schloss der Stammfamilie der bekannten Zermattener Hoteliersfamilie. Es beherbergt zur Zeit keine lebenden Menschen, wohl aber viel alte kostbare Möbel und war vererbtes. Das Vieh befindet sich größtenteils auf den Alpen, die wenigen Tiere, die unten waren, können gerettet werden. Kein Mensch kommt ums Leben.



Wir sehen von der Kirche aus über das vom Feuer zerstörte Dorf. Im Hintergrund liegt an der Ebene der Weiße Bodensee. Der ziemlich starke Wind weht in der Nacht von Westen. Bei nördlicher Windrichtung wäre der Weiße nicht zu retten gewesen. (Antoine Bissig)



Eine der Heilanstalten. Eine - zwei, drei - zwei, fünf die Spritzenmeister. In laugen Dampfen reihen sich Frauen und Kinder die vollen Wassertrichter vom Dorfbach bis zu den Spritzen. Die Frauen wehren von Berg aufwärts und von der Straße abwärts sind zur Stelle - aber die Schwestern sind voll von der Sommerernte und das Heil der Gebäude brennt allmählich. Viele Rettungsmannschaften kommen auf telephonische Hilfe rufe hin. Diese geht die Telegraphisten die Dörfer, eine Witwe mit einem Kindersiebsche bis zum letzten Augenblick auf ihrem Bett, alarmiert das Tal und verläßt die brennende Haus erst, als der Dorfbach eintrifft.

Unser Mitarbeiter kommt abends müde vom Aletschglacier nach Fiesch hinter. Er denkt, gut und lang zu schlafen. Um 2 Uhr nachts weckt ihn Alarm. Feu-er! Feu-er! Er fährt mit dem Feuerwehrkommandanten von Fiesch und den Spritzenmeistern in die Nacht hinaus. Im Auto durch die Fiescher Kehren hinauf! Weithin ist der Himmel rot vom Widerschein der mächtigen Glut. Das Dörflein Blitzingen, 22 Kilometer oberhalb Brig steht in Flammen. Unser Mitarbeiter macht die ersten Aufnahmen im Schein des Feuers, leistet dann als Autofahrer das Seilige bei dem Rettungswerk und setzt, als der Tag kommt, seine Aufnahmen fort. Hören wir ihn selber.

Sonder-Bildbericht für die «Zürcher Illustrierte» von Karl Egli



Das Dorf im Morgengraue. Zahl Wohnhäuser und viele Scheunen sind niedergebrannt. 80 Menschen haben dadurch Hab und Gut verloren, sind obdachlos geworden. Sechzig Wohnhäuser und die Kirche stehen noch. Der Kirchhof ist durch das Feuer höchst gefährdet. Wie sehen die Leute für die Erhaltung der Kirche bereit. Um drei Uhr droht der Turm in Brand zu geraten. Drei Schiffe fliehen nach dem Brand der Uhr mit. Die Feuerwehr rufen die größten Auszüge an auf die Erhaltung der Kirche. Um sieben Uhr morgens hält der Pfarrer die Predigt, die Kirchenscheitel liegen draußen auf der Wiese, die Gläubigen gehen hinein und die Wassertrichter spritzen immer noch gegen die Aufbaumauern.

Die Gesteine haufen vor dem Dorf in der Richtung nach Gletsch. Die Luft ist voll vom Geruch der 1200 kg Kiste, die im Feuer geschmolzen sind. Wir Rastete riefen, jenseitig ausgedehnter Wallner Gletsch. Zwischen dem Hausstand ist im den Jahren einen gewissen Sulfas zwei alte Leute und weitere. Ziemlich Nigeli, Nudeln und irrtum Gedächtnis stehen in wahren Durcheinander da. Nebel liegt über der Gegend, nach der Hitze des südlichen Feuers frieren die Leute in der Morgenskälte.